

gründeten „Anpassungen“ vordergründig und vermögen die vielberedete Krise nicht zu überwinden; eher wird sie, wo man Reformen nur darauf beschränkt, so scheint es, nur noch offenkundiger.

W. Daut

BROWN, Peter: *Augustinus von Hippo*. Frankfurt 1973. Frankfurter Societäts-Druckerei. 499 S., geb., DM 28,—.

Diese Augustinus-Biographie aus dem Jahre 1967 ist jetzt ins Deutsche übersetzt worden. Seinerzeit ist sie von der Fachwelt gut aufgenommen und beurteilt worden, und man hat dem Oxforde Augustinus-Forscher berechtigtes Lob gespendet. Er hat eine der besten Augustinus-Biographien geschrieben.

Sein Hauptanliegen ist es, zu zeigen, wie Augustinus, in einer Zeit tiefgreifender Wandlungen lebend, sich auch immer wieder selbst gewandelt hat. Er hat diesen Grundgedanken seines Buches überzeugend durchgeführt.

Das Buch ist chronologisch in fünf Teile gegliedert. Der 1. Teil umfaßt die Zeit 354 - 385 (von der Geburt bis zur Übersiedlung nach Mailand). Der 2.: 386 - 395 (bis zur Bischofsweihe). Der 3.: 396 - 409 (bis zur Goteninvasion und der Plünderung Roms durch Alarich 410). Der 4.: 410 - 420 (bis zur beginnenden Auseinandersetzung mit Julian von Eclanum und dem Pelagianismus). Der 5.: 421 - 430 (bis zu Augustinus' Tod).

Im englischen Original sind jedem dieser fünf Hauptabschnitte chronologische Übersichten vorangesetzt, ebenso sind die Anmerkungen auf jeder Seite untergebracht. Leider hat man sie in der deutschen Ausgabe zusammen mit Verzeichnissen der Abkürzungen, Literatur und Abbildungen und einer Karte in den Anhang verwiesen; wohl aus Kostenersparnis, denn der relativ niedrige Ladenverkaufspreis verdient hervorgehoben zu werden.

Ein Blick in die Anmerkungen zeigt, daß B. Quellen und Sekundärliteratur beherrscht und diese mit gesundem Urteil auszuwählen versteht. Die Darstellung ist lebendig und der Leser wird über weite Strecken hin von dem Buch gefesselt. Wo gelegentlich das Auge stockt, geht dies auf das Konto des Übersetzers, wenn man im englischen Original nachliest. Ein Buch, alles in allem, das man auch gerne in den Händen derer sähe, die sich nicht nur berufsmäßig (noch!) für die Geschichte der Kirche interessieren. Und es könnte auch Studenten der Theologie diese große Gestalt der Kirche näherbringen und wieder mehr Sinn für die geschichtliche Gestalt der Kirche wecken.

W. Daut

LEGLER, Erich: *Modelle für den Gottesdienst*. I. Ulm 1973: Süddeutsche Verlagsgesellschaft. 271 S.

Dieser erste Band, dem ein zweiter folgen soll, enthält 33 Eucharistiefeiern von Aschermittwoch bis zum Herz-Jesu-Fest und eine Reihe von Motivmessen. Zu den Themen der Motivmessen zählen z. B. Arbeit (1. Mai), Diaspora, Welttag der Kommunikationsmittel, Als Bürger im Staat, Muttertag, Sport, Verkehr, Familie—Urlaub—Erholung, Trauung, und ferner Einführung eines Pfarrers.

Die einzelnen Formulare bestehen im wesentlichen aus folgenden Abschnitten: Begrüßung, Schulbekenntnis (Kyrie), Tagesgebet, Perikopenangaben, Fürbitten, Gabengebet, Präfation, Doxologie, Einladung zum Gebet des Herrn, Friedensgruß, Schlußgebet, Segensformel und Entlassung. Gelegentlich kommen ein Gebet vor dem Evangelium, Einführungen in die Perikopen des Lesejahres A, eine Einladung zur Kommunion und Liedvorschläge hinzu. Mehrere Formulare besitzen darüber hinaus ein eigenes Hochgebet oder wenigstens einige Abschnitte, in die ein Hochgebet eingefügt werden kann.

Durchweg sind die Texte gut formuliert, so daß hier ein brauchbares Hilfsmittel vorliegt. Bedenken regen sich nur bei manchen Hochgebeten, nicht so sehr weil ihnen die offizielle Anerkennung abgeht, sondern wegen ihres Inhaltes. So fehlen nicht selten wesentliche Stücke, wie z. B. die Kommunionepiklese oder die Anamnese, d. h. die Gedächtnisformel, in der der Sinn unserer Feier zum Ausdruck gebracht und die Verbindung zum Abendmahl Jesu hergestellt wird. Zwar tragen auch der Einsetzungsbericht und der anschließende Ruf der Gemeinde Gedächtnischarakter, doch wird er darin nicht deutlich genug sichtbar. Zudem nehmen in einigen Hochgebeten Bitten nach Art des Allgemeinen Gebetes einen breiten Raum ein, was dazu führt, daß die Danksagung nicht in ausreichendem Maße zur Geltung kommt. Trotz dieser Schwächen bieten auch die Hochgebete wertvolle Anregungen.

J. Schmitz